

Der Geist ist die Kraft, die Neues entstehen lässt und lebendig macht. Beten wir darum, dass wir die Kraft zum Aufbruch, den Mut zu neuen Wegen und Vertrauen in die Zukunft finden:

Komm zu uns, du Heiliger Geist!  
Licht von Gott, das Liebe heißt,  
strahl ins Dunkel unserer Welt!

Komm, weil du die Armen liebst!  
Komm, weil du uns alles gibst!  
Komm, mach unsere Herzen hell!

Du gibst Trost und nimmst die Last;  
Du bist ein willkommener Gast;  
Du hältst jung die Christenheit.

Den Gehetzten gibst du Ruh;  
hitzig streiten mäßigst du;  
dem, der weint, stehst du zur Seit'.

Strahlend Licht, dein seliger Glanz  
fülle Geist und Sinne ganz,  
mache leicht, was sonst zu schwer!

Ohne dass du in uns webst,  
ohne dass du uns belebst,  
sind die Herzen tot und leer.

Wasche, was im Schmutz vergeht!  
Gieße, was zu trocken steht!  
Heile all das Leid der Welt!

Biege, was zu fest und hart!  
Tae, was zu Eis erstarrt!  
Halte fest, was stürzt und fällt!

Denen, die dir hier vertrauen,  
die auf keinen Sand mehr bauen,  
schenke alle Gaben dein!

Führ sie dann, weil sie geliebt,  
durch den Tod, der Leben gibt,  
in die ewige Freude ein.

*Stephan Langton 1200, dt. Alfred Schilling 1986*

## Ausgabe Nr. 803

23.05. bis 31.05.2020

### Siebter Sonntag der Osterzeit

Liebe Besucherinnen und Besucher der Moritzkirche,

wie geht es jetzt weiter? Diese Frage bewegt uns derzeit. Können wir unser „altes“ Leben wieder aufnehmen? Ist die Stelle krisensicher? Können wir uns wieder treffen mit der Familie, mit den Freunden? Was wird aus unseren Freizeitaktivitäten, dem Urlaub? Wie geht es weiter mit dem kirchlichen Leben? Fragen über Fragen stellen sich uns. Am liebsten hätten wir, dass alles wieder so wird, wie es vorher war. Wer hätte im Januar gedacht, dass wir diese Fragen in wenigen Wochen stellen würden? Damals waren das alles Selbstverständlichkeiten. Unser Zusammenleben hat sich radikal geändert. Wir haben erfahren, dass Gewissheiten brüchig werden.

Diese Erfahrung teilen wir mit den Christen der Urkirche. Der Auferstandene hat ihnen Mut und die Hoffnung gegeben, dass nichts verloren ist und alles gut werden kann. Jetzt, nach seiner Auffahrt in den Himmel, sind sie allein. Die Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ist eine Zeit in der Schweben. Es ist nichts entschieden und alles möglich. Jesus ist nicht mehr da, und was kommen wird, ist ungewiss. Er hat seinen Beistand versprochen. Jetzt kommt es auf jeden einzelnen an. Wie geht er mit der Situation um? Behält er die Worte von Jesus in seinem Herzen? Und es kommt darauf an, wie sich die Gemeinschaft nun verhält. Bleibt sie zusammen? Wie geht sie mit ihrer Angst um? Bedauert sie den Verlust und klammert sie sich an die Vergangenheit? Oder stellt sie sich auf die neue Situation ein?

Die ersten Christen, Männer wie Frauen, bleiben zusammen und kehren gemeinsam nach Jerusalem zurück. Sie beten und hoffen, die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen, wie sie Jesus ihnen versprochen hat.

Es gibt Parallelen zu unserer Situation: Wenn wir uns nur auf die Vergangenheit fixieren und alles genau so wiederherstellen wollen, wie es war, versäumen wir die Zukunft. Wir müssen uns der Situation stellen, eine Bestandsaufnahme machen und überlegen: Wo stehen wir jetzt? Was wollen wir tun? Was war gut an diesen vergangenen Wochen? Was haben wir vermisst? Es heißt Abschied nehmen von Gewohnheiten, Neues entdecken und lebendig bleiben! Wie damals sind die Tage zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten eine Zeit der Besinnung. Darum lädt uns die Kirche ein, in diesen neun Tagen die sogenannte Pfingstnovene um das Kommen des Heiligen Geistes zu beten, der alte Strukturen aufbrechen und Neues wachsen lassen möge.

Susanne Bernheim